

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 48

Artikel: Das sauschwere Rätsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schweinerätsel

Es geht ein eigen Ding herum
Seit Wochen schon beim Publikum.
Das bringt die Leut' aus Rand und Band,
Die Städter sowie die vom Land.
Ein jeder sucht nach einem Schwein,
Dem, der es findet, trägt's was ein.
Doch dies verdeckte Borsentier,
Es trat bis heut' noch nicht herfür.
Tritt man gleich wo bei jemand ein,
Gleich frägt er dich: „Hast du das Schwein?“
Dann erster bis Etage vier
Sucht jeder nach dem Lumpentier.
Die Frau vergißt das Kochen gar,
Der ganzen Ordnung droht Gefahr,
Und Kind und Kegel, Mann und Frau,
Die suchen rätsellos nach der Sau.
Der Knecht, die Magd, die Kellnerin,
Sie haben nur das Schwein im Sinn.
Ein Duhend Sehlein schwarz Papier
Nimmt man so oft man kann herfür.
Man schiebt sie hin, man schiebt sie her,
Und denkt an sonst etwas nicht mehr.
Das Schwein, das Schwein ist die Parol'.
Doch wird der Umriss niemals voll,
Es fehlten meistens eins, zwei Bein,
Es hat ja viere jedes Schwein.
Und wo man sie zusammenbringt,
Da fehlt das Schwanzlein recht geringt.
Und bringt man schließlich was heraus,
So siehts wie Mißgeburt fast aus.
Beseelt ist jeder vom Gedanken:
Die Sache bringt dir drei Mille Sranken.
Drum ochst an dieser Sach' herum
Das hochverehrte Publikum.
Doch ist die Sach' nicht ohne Zweck,
Zur Lösung gibt's gewiß ein Weg,
Und wer das Glück hat, ihn zu finden,
Wird froh der ganzen Welt verkünden:
„Es ist kein Schwundel, nein, o nein,
Das rätselhafte Hoffnungsschwein!“

M. Z. B.

Der Rubel

Oh Rubelchen, oh Rubelchen,
Wohin bist du gekommen?
Es werden auf der Sorvetpost
Nur Briefe noch genommen
Die mit 2000 Rubel sind beklebt.
So etwas hat man doch noch nie erlebt!
Nicht lange mehr, so könnt erstaunt ihr gucken,
Wie sie dort fünf Millionen-Noten drucken.

Stachelschwein



Herr Seusi: Mol, es lisch doch! Ich hä Sie so sou mächtig lang nüme gesh, daß i Sie fast nüme kennt ha.
Frau Stadtrichter: Mr merkt's a d'r fine Sprach a, daß Sie scho lang nüme mit öpper rechterem verdiehrt händ.
Herr Seusi: Upore, leh cha mr rede mit wem daß mr will, so wirt allvoll die gleich Souerei vergelt.
Frau Stadtrichter: Schamed Sie si doch in Grundsbo—
Herr Seusi: Und Sie fälder binehmid si, was i ghört ha, sid 14 Tage je lenger je sou-mächtiger.
Frau Stadtrichter: Wenn i Süge heft, wurd i Sie grad vor Siedesrichter näh, Sie Sie!
Herr Seusi: Wenn r vor Schweinelei derzit heft.
Frau Stadtrichter: Ich glaub i dänn bald, Sie seigis prätig fürs Bürgħolzli und sāb seigis Sie.
Herr Seusi: Ich heft nie tenkt, daß Sie na in Ihren alte Tage derig schwini Alfäll überleimild; aber ebe 100 oder 150 Nämpi händ meh Groß über teillig Wilberölvörcher weder's toppelsohlig Schamgħi.
Frau Stadtrichter: Mr wärid leh scho nae do ohni dä Silz zietse; Sie meined großis die Theaterfou.

Herr Seusi: Sie sind soumächtig gmerkig, wā mr ħnej d' hand fäehrt und s' vormacht.
Frau Stadtrichter: Sie händ roahrchinli mehner a dere Sou umegħidert weder euferin.
Herr Seusi: Aber ich hä denħeb kā Oepfelmus għadha mit Essig und Öl und mit Bode-wichli zjiegħi weg dere Söuħrancet.
Frau Stadtrichter: Mr sett halt ē so a schwineni Phantasou ha wie Teileig, dānn brädt mr's scho ufe. Item, es is besser, d' Stadt werdi uf die Ahd versouet, weder wie's in Pissodärre ħe stahl, Herr Seusi!

D'Albert

Ich ersuche Sie, mir Ihre Nebelpalten zu folgender Berichtigung zu öffnen.
Sie irren sich über den Augen sehr —
Er hatte der Cheffrauen noch mehr!
Berichtigten Sie mir dieses im Tegle:
Die jetzige Schöne ist schon die sechste!
Sie wollten sich wohl nur aus Freundschaft begnügen
Und haben drum glatt zwei Frauen verschwiegen?
Im Übrigen ist es ihm ganz überlassen,
Zu lieben, zu freien, zu scheiden, zu lassen.
Warum er sich wohl von neuem verspann,
Der notenreiche, vielstehende Mann?
Er machte — wenn ich so sagen soll —
Vielleicht das halbe Duhend nur voll.
Sollt' er noch gelangen zur bösen Sieben,
Dann ist er sicher dem Teufel verschrieben.
(Grad' kommt ein Bräulein — das man nicht schimpfe,
Ich rede nicht wahr —: sie gönn ihm nur fünfe.
Doch wollte sie auch nicht die sechste bestreiten,
Weil sie ihn nicht kannte zu allen Seiten.
Ich gebe getreulich auch hier von Bericht
Und schließe damit mein Einspruchsgedicht).

—

Wunder der Natur

„Haben Sie gehört? In Hinwil hat ein Huhn ein Ei gelegt. Auf dessen Schale war das Zifferblatt der Kirchenuhr von Hinwil abgebildet. Die Zeiger standen auf Zwölf und gerade um diese Zeit ist das Ei gelegt worden.“

„Das ist noch gar nichts. In unserm Dorf ist ein ähnlicher Fall passiert. Auf der Schale des Eis war ebenfalls das Zifferblatt der Kirche abgebildet und als man das Ei öffnete, da befanden sich sogar die Kirchenglocken drin!“

Joris

Schlechte Valuta

Herbstes Gold — von Tag zu Tage
Sinkt dein Kurswert mehr dahin
und bald wirst du völlig wertlos
und verflümt im Winde fliehn.

Denn der Herbst war ein Verschwender;
seinen Reichtum schenkt' er her,
nichts mehr nennt er heut' sein Eigen
als der Wälder Blättermeer.

Gold'ne Blätter drückt er täglich
immer neue, immer mehr,
doch bei dieser Überflutung
fällt ihr Kurswert allzu sehr.

Und bald hat der Herbst verpfändet
all' der Wälder grüne Pracht;
kalter Winter, weiße Armut
wird dann kommen über Nacht.

Lothario

Das gute Beispiel

Die Schweiz hat mit der allgemeinen
Überistung bereits schon begonnen. —
Einige der größten Kanonen in Bern
finden total vernagelt!!

Stachelschwein

Das sauschwere Rätsel

Wer das Vereinsbankrätsel löß,
Der hat, trügt nicht der Schein,
Nichts weniger als etwa Pech,
Vielmehr — „komplettes Schwein!“

Druckfehler

Die Spatzen der Regierung beeindrucken
das Einweihungsfest der neu erbauten
Kirche mit ihrer Gegenwart.

27.

Washington

In Washington wird abgerüstet.
Hipp, Hipp, Hurra!
Ein jeder sich mit gutem Willen brüstet,
Hipp, Hipp, Hurra!
Ich fürcht' nur, daß es Hughes wie Wilson geht,
Dass man den guten Kern nur all zu gut versteht,
Und daß man modelt, feilt und hintertreibt,
Bis von der großen Sache — — — nichts mehr
übrig bleibt!

Stachelschwein

Aus der Schule

Lehrer: So, Chinde, da han i ieh en Wäge zeichnet. Zeichnet ieh zu einer und dänn na ä Chueh dävor.

Chasperli (nach einer Weile): Herr Lehrer, i-i-ich chas nüd, mached Sie d' Chueh fäbler!

—

Briefkasten der Redaktion



L. M. in A. „Anfangsunterricht für Bachgeige gefucht!“ So zu lesen im Tagblatt der Stadt Zürich. In unserem bildungsbeflissenem Zeitalter ist es kein Wunder, wenn auch die Bachgeigen sich zum Unterricht drängen. So sollen sich heuer mehrere alte Bachgeigen ehrlich bemühen, den „Shlamm“ tanzen zu lernen.

K. R. in S. „Die moderne Sauerordnung hat eine verdorbene Seele“, kündete lebhaft „Der Morgen“. Dann wird's wohl stimmen.

K. R. in J. Wenn die Bergfreunde mit der wiedererstandenen Uetlibergbahn bloß „Sonnen scheine geniesen“ wollten, wie der betreffende Notschrei der Uetlibergbahn durchbliken läßt, wären die diversen Uetlibergwirte wohl wenig von solcher Sonnenstrahlenkneiperei entzückt. Sie werden aber auch nach wie vor dafür zu sorgen wissen, daß die Uetlibefucher noch andere Herrlichkeiten zu genießen bekommen. Salü!

Muhli. In einem Theaterreferat im Seullleton des „Bund“ war lebhaft zu lesen: „Und Dalichor spieletete flott.“ (Wenn nur die Redakteure immer so flott schrifteleiteten!)

Musikfreund in B. Beim Battifossi - Gaßspiel in Berlin rourden für den Sit 600 Mark bezahlt, ein immerhin anständiges Sämmchen, wenn man es nicht in Sranki bezahlen kann. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bringt ein volles Haus der Wiener Staatsoper rund eine Million Kronen ein, bei erhöhten Preisen gar 1½ Millionen! Daß aber ein einzelnes Bild eine Million einbringen kann, erlebte man letzter Tage in Frankfurt, wo bei einer Auktion ein Gemälde von Anselm Feuerbach, das für 400,000 Mark ausgerufen worden war, bis zu einer Million und zehntausend Mark hinaufgestiegen worden ist. Der sit den Spaß leistete, war ein Herr Dreyfus. Der tote Feuerbach hat freilich nichts davon.

L. R. in S. In unserer Zeit des allgemeinen Wiederaufbaus ist man im Teflin gar zum „Haaraufbau“ durch haarruchsfördernde Ernährung gelangt. Meistens ist freilich mehr vom „Haarabbau“ zu merken, wie das Meer spiegelblanker Glazköpfe beweist.

R. L. in S. Schenken Sie Ihrem Xantippen das neue Aphorismenbuch von Walter Siegfried, betitelt „Wanderschaft“. Es finden sich darin ein paar prachtvolle Ungalanterien, wie z. B.: „Ein Weib ist so Unvernünftiges, wie es einem Manne gar nicht möglich ist.“ (Aber! Aber!) Sehr wahr heißt es an anderer Stelle: „Wühigkeit deute auf schlechten Charakter? Dann müßten die Geißloseren die Besten sein.“

M. H. in J. Wie sagt doch Gottfried Keller? „Wir sind gezwingt, ideal zu sein, damit wir es in der Schweizerlei aushalten.“

K. L. in G. Das erinnert allerdings an den Leuthold'schen Spruch:

Was diesen Mann in Auf gebracht?
Sein Bände hat der Urme gedichtet.
Mit dem ersten hat er Suore gemacht,
Die andern haben ihn hingerichtet.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Grey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.13